

Drei Fragen an...

„Arbeit in der Kirche heißt für mich: Wir leben mit und in einer großen Hoffnung, die lassen wir uns nicht nehmen.“

Michael Seimer,

Landesgeschäftsführer der Männerarbeit der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens.

Die [Männerarbeit](#) ist Mitglied der eaf Sachsen.



Was ist für Sie und Ihre Arbeit aktuell die größte Herausforderung?

Die Leute sind da, aber wir können nicht zu ihnen – eine skurrile Situation für uns Mitarbeiter! Die Arbeit mit Menschen ist, sowohl in theologischer als auch in pädagogischer Hinsicht, ja immer eine Arbeit, die auf Begegnung, Austausch und Interaktion angelegt ist. Wenn sich das nicht direkt ereignen kann – beispielsweise im Männerkreis, bei der Vater-Sohn-Rüstzeit oder unserer Landestagung, die jetzt gerade stattfinden würde – stockt das gewohnte Jahresprogramm gewaltig. Wir sind herausgefordert, über Mittel und Wege der Männerarbeit neu nachzudenken. Hinzu kommt, dass in einer so besonderen Situation der Austausch – nicht nur unter Männern – wesentlicher Bestandteil der Krisenbewältigung ist und von daher die Frage steht, wie wir „im Gespräch“ bleiben.

Was sind Ihre Hauptaktivitäten und wie können Sie jetzt die Menschen unterstützen?

Zum einen sind wir in der Männerarbeit ja viel in den gemeindlichen Gruppen unterwegs. Nun bemühen wir uns, den Kontakt zu den Leitern zu halten und das Angebot für persönliche Telefongespräche zu verstärken. Die Rüstzeit-Angebote, die für Gemeinschaft, Glaubensstärkung und je nach Thema und Format ein interessenbezogenes Freizeitangebot stehen, fehlen sehr. Diese intensiven Begegnungen sind tatsächlich nicht so einfach zu ersetzen, das bekommen wir auch bei den jetzt erfolgten Absagen gespiegelt. Wir merken auch, dass im Zusammenrücken dieser Tage die gemeindlichen Strukturen und Netzwerke näher dran sind, ein landeskirchenweit



arbeitendes Werk wie unseres mehr in den Hintergrund tritt. Ein bisher nicht üblicher Ostergruß, per Mail und Post versendet, ist da nur ein kleiner Versuch der Ermutigung „zwischen durch“. Natürlich geben wir auch Hinweise und Informationen auf unserer Homepage weiter, beispielsweise erscheint jetzt wöchentlich dort eine neue Andacht als Denkanstoß und Ermutigung.

Welche Perspektive sehen Sie für Ihre Arbeit?

Die Frage der zukünftigen Arbeit und deren finanzieller Grundlage beschäftigt mich nur in sehr ruhigen Momenten, da weiß ich um existenziellere Sorgen und Problemlagen in anderen Bereichen. Eine Unsicherheit teilen ja nahezu alle und es entsteht eine gewisse Solidargemeinschaft in diesen Tagen. Den offenen Fragen, die sich irgendwann konkretisieren werden, möchte ich mit ebensolcher Offenheit begegnen. Dabei vertraue ich auf die kirchlich geübte Geschwisterlichkeit, das heißt im Sinne der Zielgruppen unserer Arbeit muss insgesamt geschaut werden, wie Arbeitsbereiche in welcher Weise weitergeführt oder neu ausgerichtet und mit welchen Ressourcen ausgestattet werden können. Wir sind ja bereits mitten in strukturellen Veränderungsprozessen und diese gilt es weiterzuführen, womöglich nun auch noch einmal neu zu bewerten. Im Team der Männerarbeit überlegen wir jetzt mehr nach neuen Formaten und welche der medialen Formen weiterhin genutzt werden können. Gemeinsam macht das Freude, weckt Phantasie und mitunter sogar Begeisterung! Arbeit in der Kirche heißt für mich aber auch: Wir leben mit und in einer großen Hoffnung, die lassen wir uns nicht nehmen.

Vielen Dank für das Gespräch, Herr Seimer!